



LÁSZLÓ FENYŐ
VIOLONCELLO

**JULIA
OKRUASHVILI**
KLAVIER

DO 26.02.2026

THEATERFORUM

DONNERSTAG 26. FEBRUAR 2026

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)
Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 4 C-Dur op. 102 Nr. 1 (1815)
Andante – Allegro vivace | Adagio – Allegro vivace

ZOLTÁN KODÁLY (1882–1967)
Sonate für Violoncello und Klavier op. 4 (1909/10)
Fantasia. Adagio di molto | Allegro con spirito

ROBERT SCHUMANN (1810–1856)
Fantasiestücke op. 73 (1849)
Zart und mit Ausdruck | Lebhaft leicht | Rasch und mit Feuer

P A U S E

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750)
Drei Choralvorspiele / Bearbeitung für Violoncello und Klavier von Zoltán Kodály (1924)
Ach, was ist doch unser Leben BWV 743 (um 1740) | Vater unser im Himmelreich BWV 762 (um 1715)
Christus, der uns selig macht BWV 747 (um 1740)

EDVARD GRIEG (1843–1907)
Sonate für Violoncello und Klavier a-Moll op. 36 (1882/83)
Allegro agitato | Andante molto tranquillo | Allegro molto e marcato

DIE AUSFÜHRENDE

LÁSZLÓ FENYŐ, Violoncello & JULIA OKRUASHVILI, Klavier

László Fenyő zählt seit dem Gewinn des Internationalen Pablo Casals Wettbewerbs 2004 in Kronberg zu den führenden Cellisten seiner Generation. Von Publikum und Fachpresse als einer der aufregendsten Künstler gefeiert, versteht er es, die großen Werke seines Fachs authentisch zu interpretieren. So wurde László Fenyő von der Westfälischen Allgemeinen Zeitung als »Multitalent« bezeichnet, das jedes Konzert zu einem besonderen Erlebnis macht.

Fenyő konzertierte auf bedeutenden Podien wie dem Concertgebouw Amsterdam, der Wigmore Hall London und dem Münchener Gasteig und tourte regelmäßig mit den führenden Sinfonieorchestern aus Europa und Asien. Eine besonders enge Zusammenarbeit pflegte er mit dem polnischen Dirigenten und Komponisten Krzysztof Penderecki.

In seiner ungarischen Heimat zählt Fenyő zu den gefragtesten Solisten überhaupt: Seine Auftritte werden vom ungarischen Rundfunk live gesendet und mitgeschnitten – Solorecitals und Kammermusikabende ebenso wie Konzerte mit nahezu allen führenden ungarischen Orchestern und Dirigenten. Zudem wurde ihm 2005 in Anerkennung seiner Verdienste um die ungarische Musik der renommierte Franz-Liszt-Preis und 2008 der Junior-Prima-Preis verliehen.

Die in Moskau geborene Pianistin **Julia Okruashvili** weiß die klanglichen Fähigkeiten ihres Instrumentes lebendig und ausdrucksstark einzusetzen: Jeder Ton durchleuchtet die Partitur, der Tastendruck ist perfekt ausdifferenziert, ihr Pedaleinsatz wohl überlegt. Dafür vergab auch die Presse das Prädikat: »Eine Pianistin aus der Elite-Liga«.

Die Kammermusik war für Okruashvili von Anfang an eine wichtige Inspirationsquelle. So verwundert es nicht, dass sie das kammermusikalische Repertoire schon früh zum Mittelpunkt ihres künstlerischen Schaffens machte. Sie konzertierte in verschiedenen Formationen in den wichtigsten Musikzentren Europas, darunter die Berliner Philharmonie, der Gasteig in München, die Alte Oper in Frankfurt, die Zeneakadémia in Budapest, der Wiener Musikverein, das Athenäum in Bukarest und die Philharmonie in ihrer Heimat Moskau. Bei großen Festivals wie dem Kronberg Academy Festival, den Bregenzer Festspielen, dem La Folle Journée Festival in Nantes, den Weilburger Schlosskonzerten, dem Mosel-Musikfestival, dem Gent Festival van Vlaanderen oder Tokio Spring Festival ist Julia Okruashvili ein gern gesehener Gast. Außerdem konzertierte sie mit traditionsreichen Orchestern wie dem Frankfurter Museumsorchester, dem Wiener Kammerorchester oder dem Kollegium Winterthur.



Fotos © Marco Borggreve, Mischa Blank

ZUM PROGRAMM

»Das Spätwerk **Ludwig van Beethovens** markiert den Aufstand eines der mächtigsten klassizistischen Künstler gegen den Trug im eigenen Prinzip«, schrieb einst Theodor W. Adorno in seiner *Ästhetischen Theorie*. Gemeint war damit die auffällige Abkehr von gerade bei Beethoven sicher geglaubten musikalischen Gesetzen. Während der Wahlwiener in seiner »heroischen Dekade« zwischen der *Eroica* (1803/04) und der Achten Sinfonie (1811/12) großen Wert auf ausgewogene Formen, sinnfällige Tonartenpläne und die logische Weiterentwicklung des musikalischen Materials legte – man denke nur an die Fünfte und Sechste Sinfonie, in denen die ganze Musik aus kleinsten Motivzellen entsteht –, so meinten nicht wenige Beobachter, in den späten Werken eine gewisse »Fragmentierung« zu erkennen. Diese Tendenz zeigt sich auch in den beiden 1815 für die Gräfin Anna-Maria Erdödy komponierten Cellosonaten op. 102. Die Beschäftigung mit der Musik Johann Sebastian Bachs und insbesondere mit dessen Fugen verleitete Beethoven dazu, selbst kontrapunktische Prinzipien anzuwenden, die einer motivischen und harmonischen Entwicklung eigentlich entgegenstanden. So stattete er den zweiten Satz der **Cellosonate Nr. 4 C-Dur op. 102 Nr. 1** mit einem auffälligen Fugato-Part aus, in dem sich die Stimmen regelrecht zu jagen scheinen. Neben der Form – zwei Sätze mit je einer langsamen Einleitung und einem folgenden Allegro – ist auch der harmonische Twist gleich zu Beginn des ersten Satzes

untypisch: Nach der C-Dur-Einleitung trübt das unvermittelt in a-Moll einsetzende Allegro den Charakter. Ferner destabilisiert Beethoven gezielt die Entwicklung des musikalischen Materials, indem er die Wiederholung des Themas abrupt abbricht und zum Ausweichen zwingt. Wohlwissend, dass diese Eskapaden auf Unverständnis stoßen könnten, beeilte sich Beethoven im Vorfeld zu betonen, dass es sich bei diesem Werk eben um eine »Freie Sonate« handele.

Fast 100 Jahre später schrieb der ungarische Komponist, Musikforscher und gelernte Cellist **Zoltán Kodály** seine **Sonate für Violoncello und Klavier op. 4**. Die impressionistischen Klänge der verträumten Fantasia im ersten Satz sind stark an Claude Debussy angelehnt, den Kodály während einer Stipendienreise 1906/07 in Paris kennengelernt hatte. Das Allegro hingegen ist stark von der ungarischen Volksmusik beeinflusst, die Kodály zusammen mit seinem Freund Béla Bartók systematisch erforschte und aufzeichnete. Immer wieder taucht die sprunghafte Tanzbegleitung auf, während die Melodie volksliedtypisch einzelne Töne wiederholt und umkreist. Zum Schluss erklingt eine Reminiszenz an den fantasievollen Beginn und die Sonate endet, wie sie begonnen hat. Kodály, ganz Kind seiner Zeit, konnte sich neben der Volksmusik auch für Barockmusik begeistern, wie es Kollegen wie Max Reger oder Paul Hindemith ebenfalls taten.

Besonders die Musik **Johann Sebastian Bachs** hatte es ihm angetan: Klingendes Zeugnis dieser Verehrung sind die 1924 arrangierten **Drei Choralvorspiele**, die Bach ursprünglich für Orgel komponierte. Die besondere Symbiose aus herrschaftlichen Klavier-Akkorden und andächtigen Cello-Vokalisieren ist heute nach der Pause zu hören.

Vor der Pause erklingen aber noch die **Drei Fantasiestücke op. 73** von **Robert Schumann**. Sie entstanden im Sommer 1849 und waren ursprünglich für Klarinette und Klavier komponiert. Dem Verleger Simrock ist es zu verdanken, dass das Werk wahlweise auch mit Geige oder Cello gespielt werden kann. Dadurch trug Simrock nicht nur seinen eigenen Verkaufsinteressen Rechnung, sondern auch Schumanns künstlerischem Anliegen, mit einem schlichten »Volkston« die Sehnsucht nach einer allgemein verständlichen, für die breite Öffentlichkeit zugänglichen Kunst zu stillen. Während sich Hitzköpfe wie Richard Wagner in den von der Revolution aufgeheizten Städten an Demonstrationen und Straßenschlachten beteiligten, floh Schumann mit seiner Familie aus Dresden aufs Land, wo er fernab der Unruhen Zeit zum Komponieren fand. An seinen Freund Ferdinand Hiller schrieb er: »Mein fruchtbarstes Jahr war es. Als ob die äußern Stürme den Menschen mehr in sein Inneres Trieben, so fand ich nur darin ein Gegengewicht gegen das von Außen so furchtbar Hereinbrechende.« In den *Fantasiestücken* scheint dieser Prozess

auskomponiert: Die kurzatmigen Phrasen des Beginns weichen allmählich einer lebhaften Heiterkeit, die im Finale ihren ausgelassenen Höhepunkt findet.

Den krönenden Abschluss bildet die gewichtige **Cellosonate a-Moll op. 36** des norwegischen Komponisten **Edvard Grieg**. Ihre Bedeutung spiegelt sich nicht nur in der Dauer von rund 30 Minuten Spielzeit wider, sondern auch in zwei zentralen Selbstzitierten: Nach rund fünf Minuten erklingt im Klavier über einer flirrenden Arpeggien-Begleitung des Cellos ein schwer-mütiges Choralzitat aus Griegs *Trauermarsch für Rikard Nordraak*, den er einst zur Beerdigung des Komponisten der norwegischen Nationalhymne geschrieben hatte. Das Hauptthema des zweiten Satzes erinnert wiederum an den Huldigungsmarsch für den sagenumwobenen König Sigurd I. von Norwegen aus Griegs Oper *Sigurd Jorsalfar*, der das Königreich im 12. Jahrhundert in ein »Goldenes Zeitalter« geführt haben soll. Die Message ist klar: Mit der Cellosonate wollte Grieg sich und sein Land ein für alle Mal in die Geschichte der Kammermusik einschreiben. Obwohl er die Selbstzitate später selbst als »mangelnden Fortschritt in seiner kompositorischen Entwicklung« bezeichnete, ist ihm das – Stand heute – auf jeden Fall gelungen. Vielleicht auch deshalb, weil das Werk noch eine zusätzliche emotionale Ebene enthält: Grieg widmete die Sonate seinem ältesten Bruder John, einem begnadeten Hobby-Cellisten.



Miraprint
Digital- u. Offsetdruck
Copyshop, Multimedia

**Plankopien/-scans • Plakate
Bücher ab Auflage 1 • Kopien
Einladungskarten • Broschüren
Trauerdrucksachen • Dissertationen
Flyer • Grafik • Web-Design u.v.m.**

Danziger Str. 1 • 82131 Gauting • Tel. 089 - 850 08 10 • info@miraprint.de • www.miraprint.de



**optik
mauer**
Fachgeschäft für Brillenmode und Kontaktlinsen

**Bahnhofstraße 30 • 82131 Gauting
www.optikmauer.de**



SIEBER SEIT 1948

BRILLEN - KONTAKTLINSEN - UHREN - SCHMUCK



**www.sieber24.de | 089 / 8505688
Bahnhofstraße 24 | 82131 Gauting**



**gennaro
RISTORANTE**
la vera cucina italiana

RESTAURANT • EVENTLOCATION • CATERING
FIRMENEVENTS • PRIVATE FESTE • KOCHKURSE

Im Schlosspark Fußberg
Am Schlosspark 17 • 82131 Gauting
Tel 089 41 55 45 08 • Mobil 0173 84 08 561
info@gennaro-ristorante.de



VORSCHAU

TABECA ZIMMERMANN, Viola & JAVIER PERIANES, Klavier
10.03.2026 | 20:00 | EINTRITT € 42, BIS 25 JAHRE € 15

Seit vier Jahrzehnten zählt Tabeca Zimmermann zu den besten Bratschistinnen ihrer Zeit. Komponisten wie György Ligeti, Wolfgang Rihm und Georges Lentz widmeten ihr Werke. 2023 erhielt sie die höchste Auszeichnung des Deutschen Musikrats für ihr leidenschaftliches und unermüdliches Engagement für das Musikleben. Die internationale Karriere von Javier Perianes führte ihn in die renommiertesten Konzertsäle und zu den besten Orchestern der Welt, wo er mit berühmten Dirigenten wie Daniel Barenboim, Charles Dutoit, Zubin Mehta, Gustavo Dudamel und Klaus Mäkelä zusammenarbeitete.

C. SCHUMANN Drei Romanzen op. 22

BRAHMS Sonate für Klavier und Klarinette oder Viola
Nr. 2 Es-Dur op. 120 Nr. 2

BRITTEN Lachrymae op. 48

SCHOSTAKOWITSCH Sonate für Viola und Klavier C-Dur op. 147

INFORMATION & VORVERKAUF

Theaterforum Gauting e.V.

c/o bosco, Oberer Kirchenweg 1, 82131 Gauting

Tel. 089-45 23 85 80 | www.theaterforum.de

kartenservice@theaterforum.de | bosco-gauting.reservix.de

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Thomas Hilkert

Text: Dominik Bach, Hamburg

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERNDE

Gemeinde Gauting, Landkreis Starnberg, Bezirk Oberbayern,
Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst,
Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg, Stiftung der
Gemeindesparkasse Gauting, Freundeskreis des Theaterforums



GEMEINDE GAUTING



Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst



 Kreissparkasse
München Starnberg Ebersberg



Stiftung der
Gemeindesparkasse Gauting

MEDIENPARTNER

BR
KLASSIK